

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1833.

XIV.

17. Febr.

Des Ungar's Ruhm beruht auf Heldenthaten;
Darauf nun schon im zehnten Sæculum
Beruht sein Ruhm, sein Stolz, sein Eigenthum.
Nicht braucht's hiezu poetischer Zierrathen.

Das liebe Vaterland. Fast gleichzeitig erhielten wir aus dem Süden und aus dem Norden Ungarn's, aus dem Simegher und aus dem Gömörer (Kis-Honthor) Comitât, fast gleichartige Mittheilungen für die Publicität, ohne ihnen diese gewähren zu können. Aber folgende beigeste bene, ebenfalls mit einander verwandte, Stellen nehmen wir hiemit dankbar und danksgend auf. Der gute, gütige Hr Joseph v. Gaal (s. Nr XII dies. Bl.) schreibt uns unterm 29. Jan. aus Görösgál: „Es sind nun schon 20 Jahre, seitdem ich Dekonom bin. In diesem Zeitverlauf machte ich öfters die Erfahrung, daß meine Dienstleute, des guten Lohnes, den sie von mir empfangen, und der guten Behandlung, sowie mancher Remunerationen, die sie genießen, überdrüssig, mich verließen, und sich bei anderen Herrschaften verdingten, wo sie voraus wußten, strenger gehalten zu werden, mehr arbeiten zu müssen, und weniger Lohn zu bekommen. Fragte ich sie dann nach der Ursache, so hieß es: „Wir sind es schon satt 2 und 3 Jahre an diesem Orte; wir wollen Gegend und Luft verändern, und unser Glück weiter versuchen.“ Was folgt daraus? das: der Mensch mag die guten Lage nicht wohl vertragen. Eine andere Erfahrung: Von meinem Gute Kadarkút mit sandigem Boden, wollte ich Unterthanen, die sich in einem Hause zu stark vermehrten, auf meinem anderen Gut Kapos-Méro mit festem gutem Frucht Boden, sesshaft machen, sie dort colonisiren,

ihnen Haus und Session geben; sie nahmen es nicht an. Lieber wollten sie da in Einem Hause larg, eingeschränkt, unbequem sich zusammenpressen. Fragte ich nun nach der Ursache, so erhielt ich zur Antwort: „Das ist unser örökség (Erbsheil, Erbsitz); hier starben unsere Ahnen und Voreltern; hier wollen auch wir endigen, mag es uns gehen, wie es wolle.“ — Aus *T h e i ß h o l z*, 3. Febr. schreibt uns die liebe, gütige Hand einer sehr edlen, gebildeten Frau: „Wir leben hier in einer sehr schönen, romantischen Gegend; man nennt sie die Ungarische Schweiz, und diesen Namen verdient sie auch. Haben wir doch sogar Sennhütten hier auf unseren hohen Alpen, wo unsere Schafe aus aromatischen Kräutern so vortreffliche Milch zu Käse geben, und wo unser Landvolf sich so zufrieden, so glücklich fühlt, daß Viele, die ein Handwerk lernen, diesem bald wieder entsagen und auf ihre lieben Berge zurückkehren, zum Pflug und Vieh. Die harte Arbeit dort oben ist ihnen viel angenehmer, als die leichtere, bequemere Lebensweise eines Handwerkers hier unten im Orte. Selbst das sogenannte Heimweh hat unser Bergvolf mit dem Schweizer gemein. Ein HandwerksBursche z. B. kan sich nicht entschließen, weit von der Heimath weg zu wandern; er eilt so bald als möglich wieder in sie zurück, aber dann freylich nur mit mittelmäßiger erworbener Bildung. Indessen brachten es doch drey unsererer Bürgeröhne über sich, ihre Wanderschaft bis Pesth, Preßburg, und Wien auszudehnen; und das muß ich sagen, sie haben dort Tüchtiges gelernt. Sie verfertigten uns einen so schönen Wagen, daß an vielen fremden Orten Kenner der hberren Industrie glaubten, es sey wenigstens ein Pesther Kunstwerk. Aber Klei-

der, Stiefel, Schuhe, &c, müssen wir uns von Neusohl, oder wohl gar von Pesth kommen lassen.“ (Vergleichen Notizen aus dem Vaterlande nehmen wir gerne in uns. Blättern auf, und wir bitten darum. Nur seyen sie kurz, substantiös, und — cum grano salis.)

Das ist der Krieg; und die ihn gerne hätten,
Sind Marodeurs, Großsprecher, und Missethäter,
Die in's Verderben Und' re gerne treiben,
Davon zu profitiren, und zu schreiben.

Der Krieg. Ein neuerer deutscher Schriftsteller, Adolph Bube, erzählt: „Kurz vor der Schlacht bei Lützen (2. Mai 1813) sah ich in Erfurt Napoleon, umgeben von einer glänzenden Suite, auf dem Walle am Brühler Thore bald hastig hin- und herschreiten, bald sinnend mit übergefalteten Armen stillstehen, dann gebietend die Hand ausstrecken und Ordonanzen in die schnellste Bewegung setzen. Das Gefühl, welches mich bei seinem Anblick ergrif, war mehr Grauen, als Bewunderung. Solange mich der Glanz seiner Thaten verblendete, war ich leidenschaftlich für ihn eingenommen; aber seit ich die bleichen, schauerlichen Gestalten, die als die Trümmer seiner großen Armee aus Rußland zurückkehrten, gesehen, und sich mir die Triebfeder seiner Handlungen immer mehr enthüllt hatte, war er mir ein wahrer Schreckensmensch geworden. Wie unmenschlich er Tausende seiner Herrschaft opferte, erkannte ich deutlich, als ich kurz nach der Lützen Schlacht abermals in Erfurt war. Die Sonne brannte damals drückend heiß. Lange Reihen von Wagen, auf denen Verwundete über einander lagen, kamen an. Viele Verwundete schwankten noch unverbunden an Stöcken, oder Gewehren umher. Jammernde, Sterbende, Todte fand man überall an den Seiten

der Häuser. Einem jungen Soldaten waren beide Augen ausgeschossen; ein anderer hatte die Nase verloren; den meisten waren die Hände gräßlich verstümmelt, da sie beim Einhauen der feindlichen Reiterey die Gewehre qucer über den Kopf gehalten hatten. Manche waren von Pulver ganz schwarz gebrannt, so daß man in ihrem Gesichte nichts deutlich erkennen konnte. Aus den oberen Stockwerken der Lazarethhe warf man die nackten Leichen auf große Karren, fuhr sie dann auf die Mecker am Abhange der Cyriaksburg und schüttete sie dort in große, mit Kalk ausgeschlagene Gruben. Dabei sangen die Todtengräber Totenlieder, und behandelten die Leichen mit unmenschlicher Rohheit, so daß dieses mir mehr Grausen erweckte, als der Anblick so vieler Leidenden und Todten.“ *oc.* Es ist gut, an so etwas erinnert zu werden, weil es Menschen gibt, die für sich zwar nichts vermögen, aber sich gerne die Ansehen geben, als sey ihre Meynung die von Tausenden, und dadurch Tausende theils in Ungewißheit versetzen, theils einschüchtern. Es lebe der gesunde MenschenVerstand! und das rechtliche Gefühl! und wenigstens die Abneigung gegen das Experiment, erst durch Schaden klug werden zu wollen!

Thermometrograph. Die Frankfurter Ztg vom 3. d. M. sagt über den vom Hrn Mechanicus Albert in Frankfurt a. M. angefertigten Wärmemesser (s. Nr 13 uns. Ztg.): „Die Wichtigkeit der Thermometer ist längst anerkannt, allein sie tritt gegen obiges Instrument in den Schatten. Der Thermometrograph zeigt alle Grade an, welche die Hitze oder Wärme im Laufe von 24 Stunden oder in einem längeren Zeitraum erlitten haben, und zwar auf folgende Weise: Ein großer Thermometer, dessen Röhre oben offen und

ganz mit Quecksilber angefüllt, ist umgekehrt an
 einem Stativ befestigt, und taucht in ein darun-
 ter hängendes Gefäß mit Quecksilber; dieses
 Quecksilbergefäß hängt an einer Stahlfeder; dehnt
 sich nun das Quecksilber im Thermometer aus, so
 tritt etwas Quecksilber aus dem Thermometer in
 dieses Quecksilbergefäß, es wird demnach schwe-
 rer und sinkt, im entgegengesetzten Falle wird es
 leichter und das Quecksilber steigt in die Höhe;
 nun ist an dem Gefäß eine Bleyfeder befestigt,
 die gegen eine daran gelehnte Pergamenttafel
 drückt, und es wird die Bleyfeder das Steigen
 und Sinken des Gefäßes auf der Pergamenttafel
 aufzeichnen. Auf dieser Pergamenttafel sind in
 verticaler Richtung die Thermometergrade ange-
 geben und in horizontaler Lage die Stundenab-
 theilungen, in welchen die Pergamenttafel durch
 ein Uhrwerk fortgeschoben wird. So zeichnen sich
 alle die bei Tag und Nacht stattgehabten Varia-
 tionen aufs Genaueste auf. In die Augen sprin-
 gend ist der Vortheil für Beobachtungen, deren
 Erfolg man nun nicht mehr jede Viertelstunde ab-
 zulesen genöthigt ist, indem man am Morgen
 oder Abend, ja nach Tagen und Monathen, alles
 Geschehene vor sich aufgezeichnet sieht. Es ist ein
 selbstarbeitender Beobachter, und erspart dadurch
 eine oft erst durch Opfer gewonnene Erfahrung,
 daher es in vielen Gewerben Anwendung finden
 wird. Ist die Kugel nur halb mit Quecksilber ge-
 füllt, so bleibt die darin befindliche Luft für die
 Ausdehnung durch Wärme sehr empfindlich, und
 kan demnach zugleich als Luftthermometer
 dienen. Diesen Meteorographen kan man belie-
 big größer oder kleiner selbst bei Barometern und
 anderen Instrumenten anwenden.“ (Nachmachen.)
 Wider die Migräne. (Bschl. aus Nr. XIII.)

»Der Genuß, sowie auch der äussere Gebrauch des kalten Wassers, ist nun der Genesenen, welche Jahrelang so schmerzlich gelitten, so lieb wie das Leben selbst geworden, so daß ihre Vorliebe für diesen Labetrant ihr täglich die Menge desselben vermehren ließ, und es ein wahres Bedürfniß für sie geworden ist, wenigstens vier bis fünf Flaschen Wasser täglich zu trinken, und Morgens und Abends, im Sommer wie im Winter, Kopf, Gesicht, Brust und Rücken mit kaltem Wasser zu waschen und zu reiben. Vorzüglich fühlt sie Morgens seit mehreren Jahren eine gewisse Schwere in den Gliedern und Beängstigungen, welche augenblicklich hiernach verschwinden, nachdem nachdem äusseren Gebrauche des frischen Wassers ein kalter Fieberschauer und Prickeln im Gesichte gefolgt ist. Mehrere ihrer Bekannten folgten diesem Beispiel, da diese WasserCur eine so auffallend wunderbare Wirkung bei ihr hervor gebracht hatte, und wurden dadurch, gleich ihr, von manchem alten Uebel befreit.«

Zur Warnung. Aus Szolnok, 11. Febr. Schreiben des Hrn Apothekers Agnelly. »Nachts auf heute ereignete sich hier ein schreckliches, ein warnendes Unglück. In der Wohnung eines Müllers waren Abends Sägespäne in den StubenOfen geräumt worden, um sie zur frühzeitigen Heizung für den Morgen zu trocknen. Der erwachsene Sohn des Müllers ging indeß zu Lanze. Als er wieder nach Hause kam und in das Zimmer trat, empfing ihn ein tödtlicher Qualm, und ein höchsttragisches Ergebniß. Die Sägespäne im Ofen hatten sich entzündet, aber wegen Mangel an Luftzug nicht entflammt; sie erzeugten Kohlenäure, und diese, verbunden mit der großen Hitze, wirkte lethäl auf die Schläfer im Zimmer. Der Mühl-

junge lag nahe an der Thüre, und gab noch Lebenszeichen von sich; die frische Luft, welche durch die ThürRitzen drang, wendete einen gähnen Tod von ihm ab. Auch ein kleines Mädchen auf der Erde liegend war noch nicht entseelt. Beide wurden glücklich wieder hergestellt; der Müller hingegen und sein Weib lagen todt neben dem Bette; alle angewendeten RettungsVersuche waren bei ihnen fruchtlos. Der Junge erzählte, daß er, als ihm der Müller zurief, ein Licht anzuzünden, weil sein Weib vom Bette gefallen sey, vom OfenAnbau, auf dem er gelegen, sowie er herabsteigen wollte, plötzlich zu Boden gestürzt sey; und in diesem Zustande wurde er denn auch gefunden. Müller und Müllerin lagen, wie gesagt, todt zusammen neben dem Bette, das jener im Herabfallen mit sich gerissen hatte.“

Zur Himmelskunde. Hr Th. Clausen in München meldete unterm 11. Dec. v. J. an Hrn Dr Olbers in Bremen: „Ich bin so glücklich, Ihnen einen neuen Fund melden zu können, den ich in der Kometentheorie gemacht habe, daß nämlich die beiden Kometen vom Jan. 1743 und vom Nov. 1819 wahrscheinlich identisch sind, und zwar mit einer Umlaufzeit von 6,728 Jahren vor 1758 und 5,60 Jahren nach 1817; er wird also im Herbst 1836 wieder zu seinem Perihelium zurückkehren.“ (Hr Dr Olbers, dieß bekannt machend, fügt hinzu, daß er jetzt die erwähnte Identität für fast erwiesen halte.) — Eine Berliner Btg vom 8. Jan. enthält Folgendes bezüglich auf die Meteoere des 13. Nov. v. J. »Zuweilen sieht man auch bei hellem Tage durch Fernrohre leuchtende Meteoere in der Luft. Ich meyne hier nicht die großen LichtMeteoere, welche zuweilen, jedoch selten, am Tage

beobachtet worden sind, sondern kleine, glänzende, dem Ansehen nach runde Körper, die man, häufig mit Schweifen versehen und Funken sprühend, nicht selten rasch durch das Sehfeld der Fernröhre sich bewegen sieht, wenn man diese bei Tage gegen den offenen Himmel richtet. Eine auffallende Beobachtung dieser Art machte ich am 19. Mai 1830 um 1 Uhr Nachmittags bei einer Temperatur von 14° R., und nach mehrtägigem, starkem NordOstwinde. Ich sah da eine unglaubliche Menge solcher kleinen, leuchtenden Körperchen durch das Sehfeld des Teleskops laufen, besonders, wenn man es gegen Süden und in einem Winkel von 60° gegen den Horizont richtet. Diese Körperchen liefen, wie ich zu bemerken glaubte, größtentheils von W. nach O.; in der Neigung derselben gegen den Horizont, so wie in ihrer Größe und Geschwindigkeit, zeigten sich indeß bedeutende Verschiedenheiten. Die größten bewegten sich immer am schnellsten; im Durchschnitt brauchten sie 2 Sec., um einen halben Grad zu durchlaufen. Ich beobachtete deren 7 bis 10 in der Minute, ganz in der Nähe des Zenith, 16 bis 38 in der Höhe von 60 bis 70° , in der Nähe des Horizonts dagegen sehr wenige, oder gar keine. Um 2 Uhr Nachm. waren dieser Körper schon weit weniger geworden, und später sah ich gar keine mehr.

M i s c. Unter den 29,540 in Paris i. J. 1831 gebornen Kindern waren 10,378 u n e h e l i c h e. — Die engl. Marine zählt jetzt 574 Kriegsschiffe.

C h a r a d e.

Gefellig ist's und heißt es,
Doch auch das Herz zerreißt es;
Scharf trennt's, und heilig bindet's,
Und schmerzt dich's, mitempfindet's.

Vog. Kro 13. Kartetsche. Etsch. Karte.